

Johann Wolfgang Goethe  
Götz von Berlichingen  
mit der eisernen Hand



A handwritten signature in black ink, which appears to be 'Goethe', written in a cursive style.

wider mein Gelübde, Wein zu trinken;  
weil aber der Wein wider mein Gelübde  
ist, so trinke ich keinen Wein.

**Götz.** Wie versteht Ihr das?

**Martin.** Wohl Euch, daß Ihr's nicht versteht.  
Essen und trinken, mein ich, ist des  
Menschen Leben.

**Götz.** Wohl!

**Martin.** Wenn Ihr gegessen und getrunken  
habt, seid Ihr wie neu geboren; seid  
stärker, mutiger, geschickter zu Euerm  
Geschäft. Der Wein erfreut des  
Menschen Herz, und die Freudigkeit ist  
die Mutter aller Tugenden. Wenn Ihr  
Wein getrunken habt, seid Ihr alles  
doppelt, was Ihr sein sollt, noch einmal  
so leicht denkend, noch einmal so  
unternehmend, noch einmal so schnell  
ausführend.

**Götz.** Wie ich ihn, trinke, ist es wahr.

**Martin.** Davon red ich auch. Aber wir -

*(Georg mit Wasser.)*

**Götz** *(zu Georg heimlich).* Geh auf den Weg nach Dachsbach, und leg dich mit dem Ohr auf die Erde, ob du nicht Pferde kommen hörst, und sei gleich wieder hier.

**Martin.** Aber wir, wenn wir gegessen und getrunken haben, sind wir grad das Gegenteil von dem, was wir sein sollen. Unsere schläfrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen, und in der Schwäche einer überfüllten Ruhe erzeugen sich Begierden, die ihrer Mutter leicht über den Kopf wachsen.

**Götz.** Ein Glas, Bruder Martin, wird Euch nicht im Schlaf stören. Ihr seid heute

viel gegangen. (*Bringt's ihm.*) Alle Streiter!

**Martin.** In Gottes Namen! (*Sie stoßen an.*) Ich kann die müßigen Leute nicht ausstehen; und doch kann ich nicht sagen, daß alle Mönche müßig sind; sie tun, was sie können. Da komm ich von St. Veit, wo ich die letzte Nacht schlief. Der Prior führte mich in den Garten; das ist nun ihr Bienenkorb. Vortrefflicher Salat! Kohl nach Herzens Lust! und besonders Blumenkohl und Artischocken, wie keine in Europa!

**Götz.** Das ist also Eure Sache nicht. (*Er steht auf, sieht nach dem Jungen und kommt wieder.*)

**Martin.** Wollte, Gott hätte mich zum Gärtner oder Laboranten gemacht! Ich könnte glücklich sein. Mein Abt liebt

mich, mein Kloster ist Erfurt in Sachsen; er weiß, ich kann nicht ruhn; da schickt er mich herum, wo was zu betreiben ist. Ich geh zum Bischof von Konstanz.

**Götz.** Noch eins! Gute Verrichtung!

**Martin.** Gleichfalls.

**Götz.** Was seht Ihr mich so an, Bruder?

**Martin.** Daß ich in Euern Harnisch verliebt bin.

**Götz.** Hättet Ihr Lust zu einem? Es ist schwer und beschwerlich ihn zu tragen.

**Martin.** Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt! und mir kommt nichts beschwerlicher vor, als nicht Mensch sein dürfen. Armut, Keuschheit und Gehorsam – drei Gelübde, deren jedes, einzeln betrachtet, der Natur das

Unausstehlichste scheint, so unerträglich sind sie alle. Und sein ganzes Leben unter dieser Last, oder der weit drückendern Bürde des Gewissens mutlos zu keuchen! O Herr! was sind die Mühseligkeiten Eures Lebens, gegen die Jämmerlichkeiten eines Standes, der die besten Triebe, durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus mißverständener Begierde Gott näher zu rücken, verdammt?

**Götz.** Wär Euer Gelübde nicht so heilig, ich wollte Euch bereden, einen Harnisch anzulegen, wollt Euch ein Pferd geben, und wir zögen miteinander.

**Martin.** Wollte Gott, meine Schultern fühlten Kraft, den Harnisch zu ertragen, und mein Arm Stärke, einen Feind vom Pferd zu stechen! – Arme schwache Hand, von jeher gewohnt, Kreuze und